

Einleitung

Wenn in einer norddeutschen Großstadt wie Hannover von religiöser Vielfalt die Rede ist, kommt schnell die Mehrheit der Protestanten in den Blick, die in verschiedener Hinsicht gute Kontakte zur römisch-katholischen Minderheit pflegt. Auch die Bemühungen der Kirchen um ein gelungenes ökumenisches Miteinander der verschiedenen christlichen Konfessionen sowie die Auseinandersetzung mit dem Judentum im Bemühen um eine Aufarbeitung der deutschen Geschichte nehmen einen gewissen Stellenwert in der öffentlichen Debatte und Wahrnehmung ein. Der wohl brisanteste Schwerpunkt in der Diskussion um die verschiedenen Religionen im eigenen Lande kreist in den letzten Jahren immer wieder um den Islam – sei es die Debatte um das Kopftuchtragen muslimischer Lehrerinnen, sei es der strittige Plan eines Moscheebaus in der Nachbarschaft.

Sehr viel seltener kommt bei religiöser Vielfalt das Gespräch etwa auf Griechisch-Orthodoxe, Mormonen oder Jesus Freaks. Sie alle gehören zum Christentum. Für manchen ist schon dies ein ungewöhnlicher Gedanke, sind wir doch üblicherweise an die Unterscheidung zwischen katholisch und evangelisch gewöhnt und denken bei Religion automatisch an die beiden »großen Kirchen«. In allen Religionen gibt es jedoch zahlreiche Denominationen und Strömungen. Dass zum Islam sowohl die Schiiten als auch die Sunniten gehören, hat uns in den letzten Jahren die Weltpolitik beigebracht. Und darüber hinaus? Welche Religionen und religiösen Gruppen gibt es in unserem Lebensumfeld, zum Beispiel in und um Hannover – innerhalb der großen Religionen, an ihrem Rand oder ganz unabhängig von diesen? Es ist ein Charakteristikum der religiösen Landschaft in unserer Kultur, dass sich neben den etablierten religiösen Systemen eine breite Vielfalt religiöser Gruppen und auch individueller Religiositätsstile entwickelt hat. In der Regel braucht man nicht lange zu suchen und findet schon in der eigenen Nachbarschaft oder in öffentlichen Diskussionen Bezüge und Hinweise auf »andere« religiöse Kulturen: sei es die buddhistische Pagode im hannoverschen Stadtteil Mittelfeld, sei es die Feier des Zuckerfestes am Ende des Fastenmonats Ramadan in der muslimischen Nachbarschaft oder die Einladung zu einem Workshop »Sakraler Tanz« in einer evangelischen Kirchengemeinde. Die Palette unterschiedlicher religiöser Prägungen und Praktiken ist auch im überwiegend christlich geprägten Hannover beträchtlich groß, selbst wenn sich dieses nicht auf den ersten Blick erschließt.

In diesem Buch, das vor dem Hintergrund eines mehrsemestrigen Forschungsseminars am Seminar für Religionswissenschaft der Universität Hannover entstanden ist, sind Beiträge gesammelt, die Eindrücke von dieser vielfältigen religiösen Kultur geben wollen.

Dabei geht es nicht darum, einen Katalog aller in Hannover existierenden Religionsgemeinschaften zu erstellen. Dazu liegt bereits das 1997 vom WCRP (Weltkonferenz der Religionen für den Frieden/Hannover, Aktionskreis der Re-

ligionen und Kulturen) herausgegebene Verzeichnis zu *Religionen in Hannover* vor.

Anliegen dieses Bandes ist es dagegen, vor dem Hintergrund empirischer, qualitativer Studien einige Facetten dieser religiösen Vielfalt vorzustellen und die unterschiedlichen Weisen religiöser Orientierungen und religiöser Praxis vor Augen zu führen. Aufgrund der vorausgegangenen intensiven Feldforschung werden Einblicke in Gruppen und individuelle Religiositätsstile ermöglicht, die bei reinen Bestandsaufnahmen, bei repräsentativen Umfragen oder bei Recherchen in medienpolitisch gerade populären Gruppen unbeachtet bleiben würden. Gerade die vertiefte Beschäftigung mit einzelnen Facetten religiöser Gegenwartskultur macht deutlich, wie groß die Vielfalt individueller Religiosität sein kann und wie breit das Spektrum von Religionen und religiösen Orientierungen schon in einer doch als überwiegend protestantisch wahrgenommenen Großstadt ist.

Die vorgelegten Arbeiten haben sich bewusst einen großen Spielraum sowohl in der Art und Weise des methodischen Zugangs wie auch in der Themenstellung gelassen. Es geht in diesem Projekt weder um einen synchronen Vergleich unterschiedlicher Gemeinschaften im Hinblick auf eine Fragestellung, noch um die Erstellung eines »religiösen Telefonbuchs« oder einer Übersicht zu Mitgliederzahlen und Verteilung von religiösen Stätten in der Stadt. Vielmehr geht es darum, an ausgewählten Beispielen den Motivationen und Hintergründen für die Wahl spezifischer religiöser Orientierungen auf die Spur zu kommen sowie Informationen über gelebte Religion und damit den religiösen Alltag und die Glaubenseinstellungen von Menschen mit unterschiedlichsten religiösen Prägungen und Zugehörigkeiten zu erhalten. Gerade die lokalen Besonderheiten und individuell geformten Religiositätsstile sind – nicht nur für Hannover – ein typisches Merkmal der religiösen Gegenwartskultur in Deutschland.

Nach einführenden Artikeln von Edith Franke zur Bedeutung lokaler Religionsforschung und von Nancy Wistuba zum Problem des Wechsels von Nähe und Distanz im Rahmen von Feldforschungsprozessen widmet sich der erste Teil des Buches den Suchbewegungen nach Formen individueller Spiritualität am Rande oder jenseits von etablierten religiösen Traditionen. Verena Schmidt untersucht eine private Frauenritualgruppe und Alexandra Prochnow beschäftigt sich mit spirituellen Singkreisen, die sich zwar in Räumen evangelischer Kirchengemeinden treffen, deren Repertoire jedoch aus den verschiedensten religiösen Traditionen schöpft. Birgitt Cnyrim zeichnet den Weg einer Frau nach, die sich auf die Suche nach spiritueller Orientierung im Bereich der Esoterik macht.

Ein zweiter, größerer Abschnitt des Buches stellt verschiedene christliche Orientierungen in den Mittelpunkt. Mailin Thomas fragt nach den Gewohnheiten und Konflikten im Lebensalltag mormonischer Jugendlicher. Im Zentrum der Untersuchung von Steffen Führding und Werner Tropp in der griechisch-orthodoxen Gemeinde in Hannover steht das Verhältnis zu anderen christlichen Konfessionen, während Ulrike Billib anhand von einem biographi-

schen Interview den Beweggründen für eine Mitgliedschaft in der Christengemeinschaft nachgeht. Eva-Maria Schulz beschäftigt sich in ihrem Beitrag schließlich mit der gelebten Form christlicher Religiosität bei den Jesus Freaks Hannover.

Beispiele religiöser Alltagspraxis aus dem Islam und dem Buddhismus werden in den Beiträgen von Barbara Janocha über eine islamische Frauengruppe und von Ramona Bayer zur religiösen Suche im Kontext des tibetischen Buddhismus vorgestellt.

Peter Antes reflektiert in seinem Beitrag abschließend die Besonderheiten der Entstehung und Entwicklung des religiösen Pluralismus in Deutschland.

Mit der hier vorgelegten Beschreibung und Erläuterung einiger Mosaiksteine der gegenwärtigen religiösen Landschaft soll sowohl ein Einblick in die Forschungswerkstätten religionswissenschaftlicher Arbeit gegeben als auch ein Beitrag für eine bessere Kenntnis der kulturellen Vielfalt und damit für mehr Verständigung und Toleranz in unserer Stadt geleistet werden.

An dieser Stelle sei den Angehörigen der jeweiligen Religionsgemeinschaften für die Kooperationsbereitschaft, die Offenheit und das Vertrauen, das sie uns entgegengebracht haben und dass dieses Projektes überhaupt erst möglich machte, ganz herzlich gedankt.

Ebenso sei Dr. Edith Franke für ihr enormes Engagement bei der Durchführung ihres Seminarangebots bis hin zu dieser Publikation sowie Steffen Rink vom diagonal-Verlag für die kooperative Umsetzung dieses Projektes in Buchform gedankt.

*Die Autorinnen und Autoren
Edith Franke
Hannover, im Dezember 2004*